

## Ein Bild ist ein Bild ist ein Bild

*Es gibt eine Welt jenseits der Leinwände. Bilden wir es ab! Unsere neue Kolumne »Das wahre Leben« ist dem DOKUMENTARFILM gewidmet. Christoph Brandl, selbst Filmmacher, stellt in jeder Ausgabe aktuelle Filme, Trends und Diskussionen vor.*

**Henning Brümmer war 2010** zum ersten Mal bei den Hofer Filmtagen, und das mit zwei Filmen, bei denen er die Kamera geführt hat: Bei einem Dokumentar- und einem Spielfilm: *Nemesis* (Deutschland, Italien 2010) von Nicole Mosleh ist Ulrich Mühes letzter Spielfilm. Mühe ist weltbekannt für seine Rolle als Stasi-Offizier in *Das Leben der Anderen* (Deutschland 2006). *Feindberührung* (Deutschland 2010), Heike Bacheliers zweiter Film in Hof, dokumentiert das Schicksal zweier Freunde, von denen der eine den anderen im Auftrag der Stasi bespitzelt hat.

### Herr Brümmer, ist das Zufall, daß Sie bei beiden Filmen die Kamera führen?

Das Erstaunliche ist, daß ich erst in diesem Moment darauf gebracht werde. Dabei war Mühes Rolle als Stasi-Mitarbeiter sehr präsent. Er hat sogar während der Dreharbeiten die Nachricht bekommen, daß *Das Leben der Anderen* für einen »Oscar« nominiert worden war. Er hat uns dann alle eingeladen und mit uns gefeiert. Aber ich wußte, daß beide Filme zur selben Zeit fertig und auf der Suche nach Festivals sein würden. Es

freut mich natürlich, daß sie beide hier laufen und ich Zeit hatte, herzufahren.

### Ist es stressig, wenn man zwei Filme im Festival hat?

Ich muß zugeben, ich war bei beiden Premieren nervös. Vor allem bei *Nemesis*, wo ich ein extrem hohes Risiko eingegangen bin: Ich wußte vom ersten Moment an, daß dies ein Film ist, bei dem ich als Kameramann nur verlieren kann. Wenn man zwölf Tage auf Mini-DV 90 Minuten drehen will, kann nicht jedes Bild so werden, wie man es sich in einer idealen Welt ausmalt.

### Sind Sie dennoch zufrieden mit »Nemesis«?

Ich bin begeistert, wie gut funktioniert, was ich im Drehbuch gelesen hatte. Während des Drehs hatte ich aber schon meine Zweifel, ob wir das Projekt rocken können. Wir konnten ja nicht so detailliert arbeiten, wie wir das eigentlich hätten tun müssen. Die Details sind aber genau genauso wichtig, wie das große Ganze.

### Wann ist der Dokumentarfilm entstanden?

Wir haben 2008 und 2009 gedreht. Und dann hatte der Film eine lange Schnittphase.

### Ist Ihre Rolle des Kameramanns beim Dokfilm vergleichbar mit der Rolle des Regisseurs beim Spielfilm?

Jein. Wenn man ein Dokfilmprojekt hat und sagt, wir sind dabei ganz in der Situation, und alles, was wir drehen, wird nur einmal gedreht, entweder hast du es dann oder eben nicht. Dann hat ein Regisseur gar nicht mehr die Möglichkeiten, einzugreifen. Vielmehr: Wenn er eingreifen würde, wenn die Kamera schon läuft,

wäre die Szene kaputt. Wenn sie also einmal läuft, kann sie überhaupt nur noch der Kameramann steuern.

### Ist es schwierig, von einem Spielfilm direkt zu einem Dokumentarfilmprojekt zu wechseln?

Der Witz ist ja, gerade wenn man sich die zwei Filme hier anguckt, ist der Spielfilm sehr viel dokumentarischer gedreht, mit viel weniger Drehtagen und teilweise auch mit geringerem technischen Aufwand. Der Dokumentarfilm hingegen wurde auf HD gedreht mit 35-Millimeter-Optiken. Und das sind Momente, die ich wahnsinnig gerne mag, Genres so überspringen zu lassen. Also: beim Spielfilm loszulassen und beim Dokumentarfilm auch mal eine Schraube anzudrehen.

### Gibt es im Dok- oder im Spielfilm ein absolutes »No-go« für Sie als Kameramann?

Zwischenschnitte auf Hände. Obwohl, im Spielfilm wäre das vielleicht mal ganz interessant. Mal im Ernst: Ein »No-go« gibt es nicht.

### Und was sind die Konstanten in der Arbeit eines Kameramanns bei Spiel- und Dokfilm?

Ein Bild ist ein Bild ist ein Bild. Ein Filmbild ist, wenn du durch den Sucher guckst, und du plötzlich etwas siehst, was eine große Kraft hat. Das kann der Rücken von Susanne Lothar sein in einer Szene, die ich, als ich sie jetzt wieder auf der Leinwand gesehen habe, so stark fand, weil Lothar, indem sie der Kamera ihren Rücken zeigt, ihre Persönlichkeit verändert. Sie dreht sich also um und verhält sich völlig anders, als noch Momente zuvor. Das sind die Momente, für die ich die Kameraarbeit liebe und auch die Exklusivität, weil ich ja quasi der Erste bin, der diesen passenden Moment sehen darf. Die gleichen Momente gibt es im Dokumentarfilm auch.

### Wenn Sie sich mit der Pistole auf der Brust für eines entscheiden müssten – Dok- oder Spielfilm, was würden Sie wählen?

Dann würde ich sagen: Abdrücken!



Christoph Brandl hat in New York Dokumentarfilm und Fernsehjournalismus studiert und lange dort fürs Fernsehen gearbeitet. Zurück in Europa, drehte er Musikdokus und Musikerporträts. Zuletzt koproduzierte er den Dokumentarfilm *Brothers and Sisters in Love* für den britischen Privatsender ITV. Der Film, mittlerweile weltweit verkauft, beschäftigt sich mit dem kürzlich entdeckten Phänomen GSA, der genetisch bedingten Anziehung unter Verwandten.

Zwei Filme hatte DoP Henning Brümmer in Hof laufen: Die Dokumentation *Feindberührung* (links) und den Thriller *Nemesis* (rechts). Während der Spielfilm in Rekrudzeit auf Mini-DV gedreht wurde, strahlt der Dokumentarfilm in HD dank 35-Millimeter-Optiken.

